

# Merseburger Correspondent.

Erseint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 30.

Sonntag den 11. Februar.

1882.

## Politische Uebersicht.

Das preussische Abgeordnetenhaus wird noch bis etwa zur Hälfte der künftigen Woche mit der ersten Beratung der ihm unterbreiteten Vorlagen zu thun haben und dann zu der zweiten Lesung des Staats übergeben. — Das Herrenhaus wird erst am Freitag künftiger Woche wieder seine Beratungen aufnehmen. — Ob der Reichstag zu einer Frühjahrsession berufen werden wird, ist noch nicht sicher, aber nicht sehr wahrscheinlich. Es wird wohl davon abhängen, ob Aussichten vorhanden zu sein scheinen, daß nach einer Auflösung die zu erwartenden Neuwahlen ein anderes Resultat ergeben. In der nächsten Session — finde dieselbe nun im Frühjahr oder im Herbst statt — soll dem Reichstage das Tabakmonopol und das Unfallversicherungsgesetz vorgelegt werden. Das Erste wird sicher abgelehnt; da aber eine Auflösung um seinetwillen nicht sehr klug wäre, so wird wohl die zweite Vorlage oder irgend ein anderer Gegenstand den Grund zur Auflösung bieten. Wenn nun aber, wie sehr wahrscheinlich, die Neuwahlen ein noch unerwünschteres Ergebnis haben, als die Wahlen vom 27. October 1881? In Galizien sind seit Ende voriger Woche eine Anzahl von Ruthenen verhaftet, denen staatsverrätherische Umtriebe zur Last gelegt werden. Diese Beschuldigungen muß man mit großer Vorsicht aufnehmen. Die Ankläger sind die Polen, denen seit 1863 von der österreichischen Regierung mit Anspornung einer halben Million Deutscher die Alleinbesitzung in Galizien anvertraut ist, obgleich die Ruthenen die Mehrzahl der Bevölkerung bilden. Die Polen, die bei uns über Unterdrückung klagen, sind in Galizien harte Bekrücker der Ruthenen. Die Veranlassung zu den Verhaftungen gab der Uebertritt einiger ruthenischer Bauern im Dorfe Hlinizki von der römisch-katholischen zu der griechisch-katholischen Kirche, und im Interesse dieser Convertiten sind Verbindungen mit dem b. Synod in Petersburg, der höchsten griechisch-katholischen Behörde, angeknüpft worden. Das ist also kaum staatsgefährlicher, als wenn römische Katholiken sich in kirchlichen Dingen an den Papst wenden, und das Verbot einer solchen Verbindung seitens Rußlands haben die dortigen Polen als einen schweren Eingriff in ihre Religion empfunden. Wären aber die Ruthenen wirklich staatsverrätherischen Russenfreunden geworden, läge darin die schärfste Verurtheilung der österreichisch-polnischen Politik, die sie dazu gemacht hat; denn bis 1863 waren die Ruthenen die eifrigsten Anhänger des Hauses Habsburg.

**Frankreich**, das klassische Land der Centralisation, ist im Begriff, einen bedeutamen Fortschritt in der Richtung der Decentralisation und der kommunalen Selbstverwaltung zu machen. Das Ministerium Freycenet will zunächst auf diesem bisher so vernachlässigten Gebiete den Hebel ansetzen. Der Minister des Innern (Goblet) hat der Kommer bereits zwei beachtenswerthe Gesetzentwürfe vorgelegt, die die Reform der Gemeindeverwaltung anbahnen. Der eine giebt den Gemeindevätern der Departements-, Arrondissements- und Cantonshauptstädte das Recht, ihre Maires selbst zu ernennen.

In diesen Städten werden nämlich die Bürgermeister und ihre Stellvertreter (adjoints) schon längst nicht mehr, wie dies früher einmal vorübergehend Rechtsens war, von den Gemeindevätern, sondern von der Regierung ernannt; seit der Wiederaufrichtung der Republik geschieht die Ernennung durch Decret des Präsidenten, der hierbei nur an die Bestimmung gebunden ist, daß der zu ernennende Maire oder Beigeordnete in der Regel aus der Mitte des betreffenden Gemeinderaths genommen werden muß. Die Bedeutung der Reform, die den Gemeinden eines der wichtigsten Rechte zurückgibt, leuchtet von selbst ein und die Kammer wird durch Annahme derselben zugleich Zeugniß ablegen für ihr Vertrauen in die Festigkeit der gegenwärtigen Staatsreform. Ein zweiter Entwurf hebt die Bestimmung auf, nach welcher in gewissen Fällen die höchstbetheuerten Gemeindeglieder von selbst und ohne vorgängige Wahl sich und Stimme im Gemeinderathe haben. Auch dieses Gesetz, welches die Zusammenlegung der Gemeindeglieder voll und ganz auf das freie Wahlrecht der Bürger basiert, wird zur Kräftigung der Selbstverwaltung in Frankreich beitragen.

Bei der am Mittwoch stattgehabten Adressdebatte im **englischen** Unterhause beschränkte sich der Führer der Konservativen, Sir Northcote, gleich seinem Kollegen Lord Salisbury im Oberhause, vorzüglich auf die Discussion der ägyptischen Angelegenheiten, des Handelsvertrages mit Frankreich und der Zustände in Irland. Wie Granville im Hause der Lords, so constatirte Gladstone im Hause der Gemeinen eine Besserung in den irischen Verhältnissen und drückte sein unerschütterliches Vertrauen auf die segensreiche Wirkung der Landbill aus. — Bezüglich des Handelsvertrages mit Frankreich äußerte sich der Premierminister nicht allzu lautmächtig, ließ vielmehr durchblicken, daß die Regierung ein Scheitern der Unterhandlungen nicht gerade als ein Unglück für die Sache der Handelsfreiheit erachten würde, deren volle Aufrechterhaltung nachdrücklich betont wurde. „Die Rückkehr zum Schutzzoll,“ sagte Gladstone, „würde verhängnisvoll diejenigen Interessen schädigen, die gefördert werden sollen.“ Die Forderung des Toryführers nach einer Untersuchung über die Resultate des Freihandels seit 1860 ist der Regierung gewiß sehr willkommen, da nichts geeigneter wäre, die Wirklungen des Freihandelsystems in ein glänzenderes Licht zu stellen, als eine Vergleichung des englischen Handels vor 1860 mit dem innerhalb der letzten zwanzig Jahre; in ungenauem Maße hat er zugezogen. — In Betreff Aegyptens war die Aeußerung Gladstone's, sich von den Damascen nicht trennen zu wollen, womöglich noch bedrückter, als die Granville's im Oberhause. Die jüngsten identischen Erklärungen der Damascen in Konstantinopel ständen in keinem Widerspruch mit den Wünschen und Bestrebungen Englands und Frankreichs. Um kein Mißverständnis aufkommen zu lassen, hob der Premierminister hervor, daß England mit der Bewegung in Aegypten für die Herstellung volkshümlicher Institutionen nur sympathischen könne.

Die Wiener **politische Correspondenz** bringt unterm 9. d. einen Bericht aus Danilovgrad, wonach der Fürst von **Montenegro** vor einer militärischen Verammlung in Anwesenheit des

österreichischen Ministerpräsidenten die Nothwendigkeit, sich gegen Oesterreich dankbar zu erweisen, betont hat. Oesterreich sei keine Türfei, Oesterreich sei gerecht und wohlwollend. Kein Land könne ohne eine Wehrverfassung bestehen; um so schlimmer sei es, wenn die Herzogwiner sich gegen das Wehrgesetz auflehnten.

## Deutschland.

— (Die Kaiserin) hat dem Vorstande des Vaterländischen Frauenvereins ein Schreiben zugehen lassen, in welchem der Wunsch ausgesprochen ist, daß die vor fünfzehn Jahren begründete Organisation desselben sich so besetze, daß insbesondere im Hinblick auf die Zukunft diejenigen Obliegenheiten in der Leitung der Vereinsaufgaben, welche nach Maßgabe der Verhältnisse sich im Laufe der Zeit als wichtig erwiesen und bewährt haben, von der persönlichen Einwirkung Ihrer Majestät, sowie vom Personenwechsel überhaupt unabhängig gestaltet werden.

— (Die Invektive Sr. Maj. des Königs von Sachsen) mit dem sehr Edlen Orden vom Hofenbunde hat am Dienstag im Schlosse zu Dresden unter großem Ceremoniell stattgefunden.

— Ueber die diplomatische Intervention Bismarck's in Petersburg) anlässlich der Hezrede Skobelev's schreibt man der gouvernementalen Wiener „Presse“ Folgendes aus Petersburg: „Die Tischrede des Generals Skobelev und speciell der auf die Unruhen in der Herzogwinna bezügliche Theil derselben hat zu einem diplomatischen Intermezzo zwischen Deutschland und Rußland Anlaß gegeben, über welches mir von gut unterrichteter Seite folgende Details zugehen: „Auf das Telegramm der Zeitungen über die Tischrede Skobelev's hin hatte der deutsche Reichskanzler den deutschen Botschafter in Petersburg telegraphisch beauftragt, bei Herrn v. Giers anzufragen, was es mit der Rede Skobelev's für eine Bewandniß habe. General v. Schweinitz besag sich unverzüglich in das auswärtige Amt und richtete seinen Auftrag aus, worauf Herr v. Giers ihm versicherte, „er wisse nichts von einer Rede des Generals Skobelev.“ Durch diese Antwort aus dem Munde des Bewesers des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten war also die Frage, ob die Rede Skobelev's einen offiziellen Charakter trage, vollständig in verneinendem Sinne erledigt und der deutsche Botschafter konnte ohne Weiteres seinem Chef melden, daß, wenn General Skobelev den betreffenden Passus in seiner Rede vorbrachte, er es auf eigene Faust that, ohne irgendwie von maßgebender Seite dazu inspirirt, geschweige denn ermächtigt gewesen zu sein. Als aber gleich darauf mehrere panslawistisch angehauchte Petersburger und besonders Moskauer Zeitungen stark anti-österreichische Artikel brachten und auch in anderer Weise eine regere Thätigkeit der panslawistischen Partei bemerkbar wurde, erhielt der General Schweinitz eine zweite Depesche des Fürsten Bismarck, in Folge welcher er Herrn v. Giers erklärte, daß, falls es sich herausstellen sollte, daß die russische Regierung die anti-österreichische Agitation in der russischen Presse unterhalte oder ihr gegenüber auch nur eine zu weiziehende Toleranz zeige, er möglicher Weise und zwar sehr

wahrscheinlich in die Lage kommen dürfte, dem russischen Kaiser seine Abberufung aus Petersburg anzuzeigen. Zugleich sei er zu der Erklärung ermächtigt, daß Deutschland seine Interessen mit denjenigen Oesterreich-Ungarns identifice. Das war jedenfalls deutlich und ist augenscheinlich nicht ohne Wirkung geblieben. Jedensfalls wird den slavophilen Heißspornen bedeutet werden, wenn es nicht bereits geschah, sich ruhig zu verhalten, und zunächst dürfte der Presse ein Circular zugehen, durch welches sie die Weisung erhielt, jede anti-oesterreichische Agitation aufzugeben, falls sie sich nicht der Gefahr aussetzen wolle, von den härtesten Censurmaßregeln betroffen zu werden.

— (Der neue französische Botschafter), Baron v. Courcel, dessen Ankunft in Berlin am Freitag erwartet wurde, tritt sein Amt, wie der „Post“ aus Paris gemeldet wird, mit großer Freude an und äußert wiederholt sein Vertrauen, daß es ihm gelingen werde, die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich in bester Weise aufrecht zu erhalten und zu fördern.

— (Der Abg. Verling) hat eine öffentliche Erklärung erlassen, worin er die Gründe darlegt, welche ihn, nachdem der ehemalige Landrath v. Bennigsen-Förder alle Anschuldigungen öffentlich widerrufen, veranlaßt haben, die Privatklage gegen denselben wegen verleumderischer Beleidigung beim Amtsgericht zu Rügenburg zurückzunehmen. Die Verurteilung des Beleidigers vom Schöffengericht zu Lübeck wird hierdurch nicht berührt.

— (Ein neues Zollcuriosum.) Nach einer Entscheidung des kaiserlichen Hauptzollamts in Bremen sollen Schinken, die mit einem baumwollenen Gewebe umzogen ins Zollgebiet versandt werden sollten, nach der Tarifposition 2 d 1 als Baumwollenswaren mit 80 Mk. pro 100 Kilogramm zur Verzollung gezogen werden. Es ist somit Verändern dringend zu raten, bis auf Weiteres diese Umhüllungen, in welche Schinken bei Versendung eingnäht zu werden pflegen, wegzulassen.

### Parlamentarische Nachrichten.

**Abgeordnetenhaus.** Mittwoch Sitzung. Heute erst kamen die Redner der liberalen Parteien bei der Beratung des kirchenpolitischen Gesetzes zu Wort. Im Namen der Fortschrittspartei sprach Birchow, der sich, wie im Voraus bekannt war, auf das Entschiedenste gegen alle discretionaryären Vollmachten erklärte. Er bezog sich auf seine Rede gelegentlich des Antrages Windthorst im Reichstage und wiederholte, daß seine Freunde zu einer Revision der Maßregeln auf dem Boden des regulären Rechts gern die Hand bieten würden; aber nur in der Weise, daß Härten und Polyzirkelationen beseitigt, die Staatshoheitsrechte dagegen bewahrt würden. Birchow erinnerte daran, daß er der Erste gewesen sei, der eine künftige Revision der Maßregeln — die jetzt das Programm aller Parteien sei — in Aussicht genommen hätte, und zwar gelegentlich des Gesetzes, betreffend die Ausbildung der Geistlichen. Als den schwierigen Punkt jeder Revision stellte Redner die Thatsache hin, daß die katholische Kirche unter „kirchlichem Amt“ etwas Anderes verstehe, als der Staat, welcher stets zwischen dem eigentlich kirchlichen Amt und der Amtspflicht gegen den Staat unterschieden werde. Daran aber, daß der Letztere die Pflicht habe in erster Linie seine Rechte selber festzustellen, müsse festgehalten werden; die von einem fremden Papst geleitete Kirche könne niemals als eine preussische Staatsinstitution behandelt oder betrachtet werden. Es handle sich darum, Freiheit der Religion für jeden einzelnen, aber nicht Freiheit der Kirche in dem Sinne, wie der Ultramontanismus letztere auffasse und fordere, zu gewähren. Redner kam hierbei auf sein altes Princip der freien Gemeindefürde zurück und schloß mit der Behauptung, ein dauernder Friede sei unmöglich, schon wegen der Ansprüche, welche Rom auf die Leitung der Schulen erhebe; man möge eine Einigung der Differenzen in der Commission — natürlich unter Befestigung des Princips der discretionaryären Vollmachten — versuchen. Die Fortschrittspartei wird in dieser Beziehung abwarten,

welche Vorschläge das Centrum machen wird. Der Abg. v. Meyer-Answalde, ein Altkonfessionärer, der seine eigenen Ueberzeugungen denen der Partei, welcher er angehört, nicht unterzuordnen pflegt, und schon 1877 — wie er hervorhob — den „Culturkampf“ für einen überwindenen Standpunkt erklärt hatte, überraschte heute um so mehr durch seine durchaus auf dem Standpunkt der Regierungsorgane sich bewegenden Declarationen. Er rieth dem Centrum als „aufrichtiger Freund“, die discretionaryären Vollmachten zu bewilligen, wenn er auch im Einzelnen zu Modifikationen derselben in der Commission sich bereit erkläre.

Die bedeutendste Rede des Tages hielt der Abg. Gneist, der den Standpunkt der Nationalliberalen zu der Vorlage und zu der jetzigen Phase des kirchenpolitischen Streites auseinandersetzte. Nachdem im Jahre 1880 die Staatsregierung und die Mehrheit des Hauses, darunter der größte Theil der Nationalliberalen ihren Willen zur Herbeiführung des Friedens durch Thatsachen kundgegeben und die Regierung seitdem beflissen gewesen, neue Maßregeln zur Befestigung des kirchenpolitischen Ausführens zu machen, sei es nun Sache des Centrums, zu sagen, was es seinerseits für den Frieden zu thun gedenke. Statt dessen scheine an jener Stelle mit jedem Entgegenkommen des Staates die Forberung der Unterwerfung des Staates sans phrase sich zu verstärken. Das Centrum fühle sich Herr der Situation und sein Führer gerire sich als Genosse des Hauses. Als notwendige Folge dieser die Versöhnung ablehnenden Haltung des Centrums stellte Gneist den Eintritt eines ruhigeren Tempos in den Friedensbestrebungen auf der andern Seite hin. Die zufriedenstellenden Erfahrungen, die man mit dem Gesetze von 1880 gemacht, ermutigten dazu, es dabei bewenden zu lassen, nicht aber die Grundsätze desselben zu ändern, wie das in der jetzigen Vorlage geschehe. Bestimmungen der Maßregeln, welche aus der Staatsnotwendigkeit entspringen, könne man nie für temporär oder dispensabel erklären. Redner stellte es ferner als einen verhängnisvollen Irrthum des Centrums und vieler Konserverativen hin, zu meinen, daß die kirchenpolitischen kirchenfeindlichen Liberalen gemacht und Parteigesetze seien; grade die indolenten, kirchenfeindlichen, radicalen Elemente seien überall Gegner von kirchenpolitischen und Befürworter des laissez-aller, weil sie alles kirchliche für einen überwindenen Standpunkt hielten; eine befürchtete staatskirchliche Gesetzgebung gebe in Deutschland gerade nichts von den Regierungen aus, die dazu durch die Lage der Dinge, durch das Uebergehen des katholischen Kirchenregiments geradezu gezwungen würden, so friedfertig und freundlich sie auch gesinnt sein möchten. In Preußen vor allem ständen zwei Kirchen sich gegenüber mit solchen zwiespaltigen Ansprüchen, daß notwendig eine dritte Macht für das äußere Leben dieser Kirchen die schwierigen Grenzlinien ziehen und aufrecht erhalten müsse, um die Gleichberechtigung der Religionen und die Einheit der Nation zu wahren.

Es folgte eine längere Rede des Abgeordneten Stroffer von der äußersten Rechten, der gegen discretionaryäre Vollmachten und für Abschaffung der Maßregeln eintrat.

Hierauf nahm der Abg. Richter das Wort. Seine prinzipielle Stellung zur Frage der Revision der Maßregeln ist in den Verhandlungen, welche im Reichstage über den Antrag Windthorst stattfanden, bekannt. Heute bezeichnet er in einer Art Programm, für das er seine sämtlichen Fraktionsgenossen — also einschließlich Hanel's — engagirte, einzelne Punkte näher, in denen die Partei zu einer Revision bereit wäre.

Die Ungunst der Reberseite ließ leiber einen Cessionisten nicht zum Worte kommen, um das Programm dieser Partei zu entwickeln. So hatte Herr Windthorst, der nach einer episcopischen Erörterung der Vollenfrage zwischen Kantak und dem Cultusminister als letzter Redner von seiner gegenwärtigen hohen Stellung aus in merkwürdig gehobener Stimmung Lob und Tadel den Rednern zur Rechten und zur Linken austheilte, nur zwei

Richtungen auf der liberalen Seite zu unterscheiden. Alles in Allem war die Genugthuung des Herrn Windthorst groß, daß alles jetzt in ersaunlicher Uebereinstimmung den Culturkampf verleihe, und er schloß mit der feierlichen Apoptrophe an die Regierung: Wenn sie unter solchen Umständen nicht daran gehe, mit den Maßregeln aufzuräumen, dann müsse er sie vor Europa anklagen, daß sie den Frieden nicht wolle. Die Vorlage wurde einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen und dann noch eine Reihe minder wichtiger Gegenstände ohne Debatte erledigt.

Donnerstagsitzung. Die Interpellation des Abg. Richter, wie hoch der Uebersehung des am 1. April ablaufenden Staatsjahres zu veranschlagen sei, führte zu einer Debatte, in welcher das Centrum und die Konserverativen eine Verlegenheitsrolle seltener Art spielten. Bekanntlich war es zuerst der Centrumsredner Herr v. Güne und dann der Führer der Konserverativen Herr v. Rauchhaupt, die bei der Staatsdebatte den Minister Bitter erinnerten, daß er die gewohnte Auskunft über die Finanzlage des laufenden Jahres, den Anschlag des zu genähten Einkommens und Ausgabeabschlusses in seinem finanziellen Exposé zu geben vergessen habe, und zugleich solche Angaben für notwendig erachteten. Als nun heute Herr Bitter die Anfrage Richters dahin beantwortete, er sei nicht in der Lage, den Uebersehung des am 1. April ablaufenden Jahres zu veranschlagen, da er denselben nicht genau kenne, er werde aber in der Budgetcommission — wie bereits angezeigt — Aufschlüsse über die zu erwartende Erhaltung des Finanzabschlusses geben, schwieb das Centrum gänzlich, und Herr v. Rauchhaupt erklärte sich mit der Antwort des Ministers durchaus zufrieden gestellt.

Ohne Debatte erledigte darauf das Haus einige formelle Rechnungsangelegenheiten und debattirte sodann in erster Lesung den jüngst vorgelegten Gesetzentwurf einer Hundesteuer. Herr v. Schorlemmer wünschte — im Ganzen mit der Vorlage einverstanden — den Einföhrungstermin auf den 1. April 1883 zu verschieben und die Erträge der Steuer statt an die Kreise, an die Kommunen zu überweisen. Seinem Antrage, den Gesetzentwurf der Agrarcommission zu übergeben, stimmte das Haus, nachdem noch eine Reihe von Rednern einzelne Breiten gegen Bestimmungen des Gesetzes geltend gemacht hatten, fast einstimmig zu.

Den Schluß der Tagesordnung bildete die hannoversche Kreis- und Provinzialordnung. Herr v. Bennigsen, der zuerst das Wort ergriff, steht dem Entwurfe in seinen organischen Bestimmungen sympathisch gegenüber. Er erkennt an, daß bis auf einzelne Punkte, in denen in der Commission wohl eine Verändigung zu erzielen sein würde, den Wünschen des Provinziallandtages Rechnung getragen ist. Der Notwendigkeit, im politischen Interesse der Umfassung aller Theile der Monarchie die ständische Grundlage für die Zusammensetzung der Provinzialvertretung fallen zu lassen, verschließt er sich nicht und die Unmöglichkeit, das Institut der Amisvorsitzer in Hannover einzuführen, wird von ihm anerkannt. Dagegen weicht er von der Vorlage in so fern ab, als er die Einrichtung der Kreisdeputation wünscht und vor Allem die mit Rücksicht auf die geplante Revision der Verwaltungsorganisationsgesetzgebung in den Entwurf aufgenommenen Uebergangsbestimmungen, welche der Provinz eine Selbstverwaltung noch vorenthalten, mit aller Entschiedenheit bekämpft. Er will den Einföhrungstermin lieber bis zur erfolgten definitiven Behördenorganisation hinauschieben. Der Minister v. Bittfamer sagte heute hinzu, daß behufs dieser Revision, deren Abschluß vor 1885 nicht mit Sicherheit zu erwarten sei, die Provinziallandtage in den Kreisordnungsprovinzen gehört werden sollen. Der Abg. Windthorst verschloß sich der Vorlage gegenüber durchaus ablehnend; er will die Uniformität nicht und möchte den bewährten gegenwärtigen Zustand erhalten wissen. Die Herren v. Meyer (Answalde) und v. Wedell-Piesdorf sprachen ihre Befriedigung über die beachtliche Revision aus. Die Vorlage wurde einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen. Nächste Sitzung Dienstag.

# Königl. preussische Lotterie.

Die Abhebung der Loose  
**1. Classe 166. Lotterie**  
muss unter Vorzeigung der Loose 4. Classe 165. Lotterie  
bis  
**14. Februar cr.**  
erfolgen, und werden alle diejenigen Loose, welche bis  
dahin nicht abgenommen, sofort weiter verkauft.  
Der Königliche Lotterie-Einnehmer.  
Schroder.

## Ein Laden

mit Wohnung ist von jetzt ab zu vermieten. Näheres Windberg 7, 1 Treppe.  
Ein herrschaftliches Logis von 5 heizbaren Stuben, Küche, 2 Kammern und allem Zubehör, auf Wunsch auch Pferdehof, ist sofort getheilt oder im Ganzen zu vermieten und 1. April zu beziehen Unteraltanburg 42.

## Die zweite Etage im Hause

**Rohmarkt Nr. 1**  
ist von jetzt ab zu vermieten und zum 1. April zu beziehen.  
Ein Logis für 18 Thlr. ist zu Oftern zu beziehen Schmalestr. Nr. 10.  
Ein Logis für 36 Thlr. ist zu Oftern zu beziehen Schmalestr. Nr. 10.  
Ein Logis für 18 Thlr. ist Oftern zu beziehen Sand Nr. 19.

## In unserem Hause Markt 31

ist die Erker-Wohnung an ruhige Leute zu vermieten und sofort zu beziehen.  
Ein kleines Logis auf dem Hofe im Preise von 72 Mark ist sofort an ruhige Leute zu vermieten und 1. April zu beziehen Burgstrasse 5.  
In meinem neu erbauten Hause in der Steinstrasse ist die 2. Etage zu vermieten und zum 1. April zu beziehen. Näheres Steinstrasse Nr. 2.  
Zwei Schlafstellen mit Koff sind offen Nühlberg Nr. 3.

## Bettmässen,

Blasen etc. jed. Stadiums heilbar durch m. Spezialverfahren. Anzeigen gering. Prosp. u. Zeugnisse gratis.  
F. C. Bauer, Wertheim a. Main.  
für Kranke ohne Medizin Rath und sicherste Hilfe  
durch die auf langjähr. Erfahrung begr. sich stets bewährende „Naturheilkunde“ in Verbindung mit Magnet- und Elektrotherapie. Prospect gratis.  
Weissenfels, Dammstr. 121.  
F. Dietze, Praktikant d. Naturheilk.

Um allen Anfragen zu genügen, erlaube ich mit einem geehrten Publikum anzuzeigen, daß ich auch gern bereit bin, Pfänder auf das hiesige Verlagshaus zu befördern.  
Achtungsvoll  
W. Karl, Botenrau nach Halle, Mühlentel 1.

## Herzlichen Dank

für freundl. Zusendung der Broschüre „Krankensfreund“, aus welcher ich ersehen, daß auch veraltete Leiden, wenn die richtigen Mittel angewendet werden, noch heilbar sind. Mit freudigem Vertrauen auf endliche Genesung von langjährigem Leiden, bitte um Zusendung von „Krankensfreund“ kommen zu lassen, um so mehr, als ihm keine Kosten daraus erwachsen, da die Zusendung gratis und franco erfolgt.  
Nr. 20/IX.

Soeben ist erschienen und von der Exped. d. Bl. zu beziehen:  
**Die Verhandlung des Reichstages über die Wahlbeeinflussungen.**

Stenographischer Bericht über die 16. und 17. Sitzung vom 15. Dezember 1881.

Herausgegeben auf Wunsch der Mitglieder der drei liberalen Fractionen des Reichstages.  
7 1/2 Bogen gr. Octav. Preis geheftet 15 Pf.

## Blume des Stertthales

aus der fürstlichen Brauerei in Köstritz  
20 Fl. = 3 Mark,

## Nürnberg Schankbier

aus der Nürnberger Aktienbrauerei  
18 Fl. = 3 Mark,

## Galtesches Actienbier

nach Pilsener Art  
24 Fl. = 3 Mark,  
empfehlen

## die Flaschenbier-Handlung

von  
**C. ADAM,**  
Tiefer Keller.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:  
**Pust und Peid im bunten Rock.**

Militärische Humoresken von  
Ewald August König.  
Dritte Ausgabe.

In 4 (einzeln käuflichen) Bändchen à 50 Pf.  
Inhalt des 1. Bändchens. Im Marschquartier. Ein improvisirter Ball. Naturalverpflanzung. Drei Tage Mittelarrest. Ein Abstreifbrot. Der Estamoteur.  
Inhalt des 2. Bändchens. Des Kommissäters Tochterlein. Des Feldwebels Nichte. Der Deserteur. Rote Haare.  
Inhalt des 3. Bändchens. Im Bidouat. Ein vorgeschobener Posten. Bei der Gebärd-Colonne. Fort Nr. 3. Auf Nachtposten.  
Inhalt des 4. Bändchens. Des Fähndrichs erste Liebe. Ein Kapitel über die Liebe. Eine Puppengeschichte. Der Kalfakter. Die Pfingstreise.

Diese Bändchen, welche wir dem Militär, dessen Freunden und allen, die „geient“ haben, als eine außerordentlich angenehme, heitere und pikante Unterhaltungslektüre mit Recht empfehlen dürfen, enthalten eine Reihe anziehender Humoresken voller Leben und Frische.  
In Oeten, an denen sich keine Buchhandlung befindet, auch direct franco, gegen Einreichung des Betrages — (in Briefmarken oder Postanweisung) — zu beziehen von der Verlagsbuchhandlung Ad. Sparrmann in Oberhausen a. d. R.

## Anweisungen und Auszahlungen

nach Amerika sind stets sofort bei mir zu festen billigen Coursen zu haben.  
Während bei Mitnehmen von barem Golde oder americe. Banknoten die fortwährende Gefahr des un- wiederbringlichen Verlustes durch Ankauf falscher Banknoten, durch Abhandenkommen oder Diebstahl vorliegt, ist bei den von mir bezogenen Anweisungen, selbst bei Verlorengehen oder bei Unglücksfällen, dem Berechtigten oder seinen Angehörigen das Capital vollständig gesichert. Die Auszahlung dieser Anweisungen erfolgt meist bei deutschen Bankhäusern, die bereit sind, den Betreffenden nach Möglichkeit mit Rath beizustehen.  
Friedrich Schultze,  
Bankgeschäft.

annoncen aller Art an die **Halleschen Weissenfeler, Naumburger etc.**, überhaupt an alle existirenden Zeitungen Kreis- und Wochenblätter werden prompt zu **Originalpreisen** befördert durch **Th. Rössner** (Expedition des Merseburger Correspondenten), Agentur der Annoncen-Expeditoren von J. Barch & Co. in Halle a. S.

## Für 30 Fig.

pro Vierteljahr liefert jede Postanstalt und Buchhandlung den in **Chemnitz i. S.** erscheinenden illustrierten

## Dorfbarbier

mit Beiblatt: **General-Anzeiger.**  
Derselbe bringt in jeder Nummer humoristisch-fätsprichige Glossen über die neuesten Weltereignisse; Erzählungen, Volkslagen, Humoresken, Anekdoten etc., sämmtlich mit

**originellen Illustrationen.**  
Inserate (Stellenangebote u. Gesuche, Grundstücks-An- und Verkäufe etc.) pro Zeile 20 Pf. finden im General-Anzeiger zum „Dorfbarbier“ weiteste Verbreitung und sind ausschließlich zu adressiren an

**Haasenstein & Vogler.**

# Restaurations-Gröföffnung.

Die von Herrn Blosfeld käuflich übernommene und neu eingerichtete Restauration habe ich heute eröffnet und bitte um gütigen Zuspruch.  
Durch aufmerksame Bedienung und Verabreichung von guten Speisen und Getränken werde ich bemüht sein, meine werthen Gäste jederzeit zufrieden zu stellen.  
Delgrube Nr. 2.

## G. Ochse.

# Spritzkuchen und Pfannenkuchen

besten Qualität und täglich frisch empfiehlt  
**G. Schönberger.**

C. Schönberger, Gothaerstr. 14/15  
empfehlen  
**CHOCOLADEN u. CACAO**  
In grosser Auswahl. Reinheit garantiert.  
Spezialität: Stücken-Chocolade m. Vanille  
P. 1/2 kg. - M. u. 1 M. 20 Pf.

## Lotterie!!

Frankfurter Ausstellungs-Loose II. Serie à 1 Mark (Ziehung am 31. März cr.) sind beim Kaufmann Aug. Biele zu haben. Hauptgew. ein prachtvoller Brillenschmuck im Werthe v. 20000 Mk., ferner Gewinne im Werthe von 6000 Mk., 5000 Mk., 3000 Mk., 2000 Mk. u. s. w., 3123 Gewinne à 50 Mark.

## Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Stand am 1. Januar 1882.  
Versichert 57 600 Personen mit  
394,800,000 Mark  
Bankfonds . . . . . 102,300,000 „  
Dividende der Versicherten im Jahre 1882: 42 Prozent der Jahresprämie.

Die Bank erhebt keine Aufnahme-Gebühren, gewährt alle Ueberschüsse voll und unverkürzt an die Versicherten zurück und zahlt nach dem Tode des Versicherten die Versicherungssumme sofort nach Beibringung der vorchriftsmässigen Sterbefall-Nachweisungen ohne Zins Abzug aus. Dauernd Angestellten, welche bei ihrer Versicherung nehmen, gewährt die Bank Darlehen zum Zwecke der Beilegung von Dienstkautionen unter besonders günstigen Bedingungen.

Versicherungsanträge werden vermittelt in Merseburg durch **Hermann Pfautsch.**

## Bruchsteine

sind fortwährend zu verkaufen im Steinbruch bei der Ehrensäule, Lauchhäuser Strasse.

# Landwirthschaftlicher Verein für Merseburg und Umgegend. Stiftungsfest

Montag den 27. d. M. in der Kaiser Wilhelms-  
Galle. Anfang präcis 6 1/2 Uhr abends.

Der Vorstand. Haase.



## Möbeltransport.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum empfiehlt seinen verschlossenen Möbelwagen zur bevorstehenden Ziehzeit in und außerhalb der Stadt zu soliden Preisen.

Schutz-Markte.



## Der achte Bernhardiner Alpenkräuter- Wagenbitter,

weltbekannt als Quintessenz der besten aromatischen Kräuter und Wurzeln der deutschen und schweizer Alpenflora.

Von den Herren Universitätsprofessoren Obermedicinalrath Dr. A. A. Buchner, Dr. J. G. Witticin, Dr. Kaiser und vielen Aerzten gepriesen und wegen seiner Kräfte und Verdauung stärkenden, Appetit erzeugenden, blutreinigenden und regenerirenden Eigenschaften, als bestes diätetisches Hausmittel ausschließlich empfohlen.

Man achte bei Ankauf genau auf obige Schutzmarke und die Firma  
**Wallrad Ottmar Bernhard**, kgl. b. Hofdestillateur,

München, Zürich, Kuffstein und London.

Nur acht zu haben in Flaschen à Mk. 4.—, Mk. 2.—, Mk. 1.05 sammt Gebrauchsanweisung des Herrn Dr. J. B. Kraus in: Merseburg bei Herrn Oscar Leber, Drogenhandlung, Burgstraße 16, Marktfranckend. Gustav Enke, Schleudis N. O. Rickhmann, Hebra C. W. Radtich, Begau W. Haase, Halle o. S. A. Ludwig, Engelapotheke, Sancha C. H. Mosher, Querfurt Nob. Raunhardt, Großsch. Otto Gold.

## Zur Beachtung.

Ich fertige nach wie vor schriftliche Arbeiten aller Art, insbesondere Klagen, Kauf-, Tausch-, Mieths- und Pachtverträge, Cessionen, Quittungen, Testamente, Nachlassinventarien und Reclamationen, halte Auktionen hier und außerhalb ab, habe Kapitalien jeden Betrages gegen 4 1/2 Prozent auszuliehen, sowie Grundstücke aller Gattungen zum Verkauf und bin stets zu sprechen.

Merseburg, Breitestraße 13.

## R. Pauly,

Actuar a. D., gerichtl. Taxator und Auktionator.

## Halle'sche Actien-Bierbrauerei.

Von unsern auf der Industrie-Ausstellung mit dem ersten Preise und außerdem mit der Staats-Medaille für rühmliche Leistungen prämiirten nach Bayrischer Art

„ Pilsener  
„ Wiener

„ gebrauten Bieren

haben wir Herrn C. Adam den Allein-Verkauf in Flaschen für Merseburg und Umgegend übertragen und hält derselbe von den beiden letzteren Qualitäten stets Lager.

Halle a/S., den 18. Januar 1882.

## Die Direction.

Einladung zum Abonnement auf das beliebte Journal in Buntdruck  
**Die Arbeitsstube.**

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canevasstickerei, Application und Plattstich, sowie schwarzen Vorlagen für Häkels-, Filz-, Strick- und Stickarbeiten aller Art.

Erscheint in 2 Ausgaben:

1) „Grosse Ausgabe.“

Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer colorirten Doppel-Tafel, enthaltend 4-5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.

Preis vierteljährlich 90 Pf.

Abonnements auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter entgegen.

Die Verlagshandlung von **FRANZ EBHARDT** in Berlin W.

Dazu eine Beilage.

2) „Kleine Ausgabe.“

Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer kleinen colorirten Tafel, enthaltend 3-5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.

Preis vierteljährlich 45 Pf.

## Möbel.

Elegant und dauerhaft gearbeitete Möbel in Birle, Mahagoni und Kirschbaum hält bei billigen Preisen auf Lager

**C. Ferk**, Tischlermstr.,  
Breitestraße Nr. 2.

NB. Bettstellen mit Matratzen von 12 1/2 Zhr. an.

## Zur guten Quelle.

Frische Sendung Mal in Gelse, frisch eingetocht, empfiehlt  
F. Beyer.

## Tanzunterricht.

Mein Unterricht für Herren und Damen beginnt  
Sonntag den 12. d. M., Nachmittags 4 1/2 Uhr, im Saale des Casino.

**R. Ebeling.**

NB. Den Damen aus früheren Curien, welche geneigt sind, nochmals theilzunehmen, wird der Unterricht gratis ertheilt.

## Merseburger Landwehr-Verein.

Zum Besten der Unterstützungs-Kasse des Merseburger Landwehr-Vereins beabsichtigt der Sängerchor desselben wie alljährlich eine **Abendunterhaltung**, bestehend in Gesangs-Vorträgen und Theater zu veranstalten, welche

Sonntag den 12. Februar cr., abends 8 Uhr, in der Kaiser Wilhelms-Halle stattfinden wird.

Billets sind bei Herrn Kaufmann Biese, bei Herrn Gutmadnermeister Bredtel und an der Kasse zu haben. Der Ertrag dieser Abendunterhaltung soll es dem Vereine ermöglichen, in immer wirksamerer Weise hilfsbedürftigen Mitgliedern Unterstützungen zu gewähren. Um zahlreiche Theilnahme wird daher gebeten.

Das Directorium  
des Merseburger Landwehr-Vereins.

## Rischgarten.

Künftigen Sonntag, von nachmittags 3 1/2 Uhr ab, ladet zum **Tanzvergnügen** bei gutem Orchester (Trompeter-Corps) freundlichst ein

A. Ulrich.

## Restauration z. Tiefen Keller.

Sonntabend den 11. d. Schlachtfest, früh 9 Uhr Wellfleisch, abends Brat- und frische Wurst, wozu ergebenst einladet  
Fr. Stollberg.

## Hubold's Restauration.

Heute Sonntabend von abends 6 1/2 Uhr ab **Salztuchden**, wozu ergebenst einladet  
T. Hubold.

## Gasthof z. goldenen Stern.

Morgen Sonntag früh 8 Uhr **Specktuden**.  
Schlippe.

## Trebmitz.

Sonntag den 12. Febr. von nachmittags 3 Uhr ab **Pflanzentuchenschmaus und Ball**, wozu freundlichst einladet  
W. Köde.

## Grosses mechan. Theater.

Im Saale des Hrn. Pfau zu Meuscha.  
Sonntag den 12. Februar. Das schöne Müller-  
Näshen. — Nachmittags 3 Uhr:

## Kinder-Vorstellung.

Einem Beirling sucht  
**Bernhardt**, Tapezierer.

Ein Sohn achtbarer Eltern mit guten Kenntnissen in der Mathematik und Physik, der Lust hat die Kunst der Mechanik und Optik gründlich zu erlernen, kann sich melden im med. Institut von  
Max Müller, Windberg 7.

Einem Beirling sucht  
**L. Steltzner**, Wädrerstr.,  
Globigtauer Str. 1a.

Eine Aufwartung wird zum 1. März gesucht  
**Dammstraße Nr. 1.**

Ein junges, zuverlässiges Mädchen wird auf sofort zu mieten gesucht  
**Neumarkt 74.**

Ein anständiges, häusliches Mädchen, im Kochen nicht ganz unerfahren, wird von zwei einzelnen Leuten zum 1. April in Dienst gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. Auskunft giebt die Erped. d. Bl.

Ein Portemonnaie mit Geld gefunden. Abzugeben  
**Globigtauer Straße 1.**

**Verloren**  
eine Gelbbörse, grün mit Stahlperlen. Bitte gegen Belohnung  
**Friedrichstraße 10, partier.**

Zur deutschen Schulfrage in Ungarn.

Die Gewaltthaten, die gegenwärtig in Ungarn von dem herrschenden Magyarenthum gegen die deutsche Schule und damit gegen die deutsche Nationalität in übermüthiger, herausfordernder und rechtsverachtender Weise ausübt werden, beginnen auch die öffentliche Meinung in Deutschland mehr und mehr in Erregung zu setzen, wozu die verdienstvolle Thätigkeit des deutschen Schulvereins und die jüngst erschienene unüberlegliche und vernichtende Anklageschrift „Hungarica“ des Professors R. Heinze wesentlich beigetragen haben. Allein der deutsche Protest gegen die Unterdrückungspolitik der magyarischen Gewalthaber mag noch viel lauter und allgemeiner erklingen, wenn er in Pest Einbruch machen soll, und den Versuchen, die erregte öffentliche Meinung in Deutschland einzuschläfern oder irregulär zu lenken, wie sie von Pest aus unternommen werden, muß energisch entgegengetreten werden. Ueber die Verhandlungen des ungarischen Unterhauses vom 27. Januar, die dem deutschen Schulverein, den Verwahrern der deutschen Presse gegen die Magyarisierung und Mißhandlung der Deutsch-Ungarn und der Heineke'schen Anklageschrift gewidmet waren und in Deutschland noch mehr hätten beachtet werden sollen, als geschehen, schreibt man der M. Ztg. von hervorragender kompetenter Seite: „Daß der von vielen Seiten für die Deutschen in erster Linie verantwortliche gemachte Ministerpräsident R. Tisza jeden Uebergreif der Magyaren und jede Beeinträchtigung der Nichtmagyaren in Abrede stellte, war eben so selbstverständlich, wie, daß alle magyarischen Parteien des Hauses einschließlich der Ueberläufer dem zustimmten. Aber das kleine Häuflein der Sachsen bot dem Sturm tühn die Stirn. Drei ihrer besten Vorkämpfer, Wolff, Grull und Jay, verteidigten sich kühn und treu die nationale Sache, und deren gutes Recht; sie betheuernten ferner die Richtigkeit der von deutscher Seite erhobenen Anklagen. Auf einzelne Thatfachen hatten die Magyaren sich wohlweislich nicht eingelassen. Tisza stellte eingehende Darlegungen in Aussicht, durch welche die erregte öffentliche Meinung in Deutschland umgestimmt werden sollte. Außerdem soll der Dispositionsfonds des Ministerpräsidenten, 200 000 Fl., ausgiebig benutzt werden zur Beeinflussung der ausländischen Presse. Man spielt in Pest die Rolle des unschuldigen Angegriffenen, man sührt aus Leibeskräften die Erbitterung gegen die Sachsen, die man als böswillige Urheber dieses vermeintlichen Angriffs hinstellt, weil sie, in ihren heiligsten Rechten und Gefühlen verletzt, nicht Schweigen das Haupt beugen, um sich, gleich einer großen Anzahl anderer Deutschungarn den Fesseln ihrer Bergewaltiger auf den Nacken legen zu lassen. In der Presse müssen für jetzt die Sachsen die äußerste Vorsicht beobachten, um es nicht zu gewaltsamen Ausdrücken von Seiten ihrer heißblütigen Gegner kommen zu lassen. Das Einzelne für ihre Briefe ein gewisses schwarzes Cabinet fürchten, wissen wir, ohne über die Begründung dieser Besorgnis urtheilen zu können. Selbst in Gesellschaften glaubt die deutsche Presse Gründe zu haben, der deutschen Nationalität in Ungarn nur mit mehr oder weniger Zurückhaltung sich anzunehmen oder auch ganz zu Schweigen zu dem Vernichtungskrieg, welcher jenseit der Leitha gegen das Deutschthum geführt wird.“

Provinz und Umgegend.

Dem Abgeordnetenhaus ist die Denkschrift betreffend die geschäftliche Lage der preussischen Kanalprojekte zugegangen. Wir entnehmen derselben über die besonders für unsere Provinz wichtigen Kanäle folgendes: Der Elbe-Spreekanal ist, vorbehaltlich der in Folge der Nivellementsrevision etwa noch erforderlich werdenden Lichtigkeitsungen, bei im Ganzen 134,6 Kilometer Länge auf 41 Mill. Mk. veranschlagt. Von dieser Länge fallen 16 Km. in sächsisches, 118,6

Km. in preussisches Staatsgebiet, es wären also 4900 000 Mk. von Sachsen, 36 100 000 Mk. von Preußen aufzubringen. Die Frage der Kostenbetheiligung ist indessen z. Z. noch eine offene. Ueber den Kanal von Leipzig nach der Elbe heißt es: Von den beiden schon 1877 behandelten Projekten, von denen das erste einen Kanal von Leipzig nach der Elbe bei Wallwischhafen, das andere einen Kanal durch die Elster nach der Saale und durch diese die indirecte Verbindung mit der Elbe in Aussicht nimmt, hat jenes der hier entgegenstehenden großen technischen Schwierigkeiten halber aufgegeben werden müssen, wogegen die betheiligten Staatsregierungen von Preußen und Sachsen das zweite Project mit Interesse aufgenommen haben. Für das letztere sind generale Vorarbeiten für zwei Linien bearbeitet, von denen die eine von Leipzig nach Greppau an der Saale, die andere von Leipzig durch das Elstertal zur Saale gerichtet ist. Die Erwägungen über dies Project, namentlich auch mit Rücksicht auf die Anschlüsse bei Leipzig selbst, schweben zur Zeit noch.

Der Verein gegen Bettelei in Raumburg unterliefte im Monat Januar d. J. 292 reisende Handverführer durch Gewährung eines Nachtloths, 334 dergleichen durch ein Abendbrot, 235 durch ein Morgenbrot und 69 durch ein Mittagbrot, während ca. 150 das freie Asyl im Siechshospital aufsuchten. Im Monat Januar 1880 wurden 764 unterliefert, 1881 schon 922, diesmal über 1000, so daß eine Zunahme der Wandernben constatirt werden muß. Die in diesem Monat erforderlich gewordene Ausgabe beträgt ca. 120 Mark, Verhaftungen wegen falscher Papiere u. wurden 22 vorgenommen.

Am 7. d. abends ereignete sich in der Nähe von Bitterfeld ein betrübender Unglücksfall. Auf der Chaussee wurden unweit des Bahnübergangs die Pferde des Amtsvorstehers Grafhof aus Gleibitzsch und waren die Kutsche um. Da bei wurde der Kutscher vom Boock geschleudert und brach das Genick, so daß er auf der Stelle verstarb. Herr Grafhof kam mit leichten Verletzungen davon.

Am letzten Sonntag belustigten sich mehrere Kinder aus dem unweit Elsterwerda an der Schwarzen Elster gelegenen Dorfe Kotscha auf dem Eise, als plötzlich die bereits müde Eisdecke brach und drei der Spielenden ins Wasser geriethen. Zwei Mädchen, im Alter von 11 und 12 Jahren, ertranken, während es der Tochter des Häuslers Bräutigam gelang, sich so lange über dem Wasser zu halten, bis die schnell herbeigeholten Eltern sie aus ihrer gefährlichen Lage befreiten.

Localnachrichten.

Merseburg, den 11. Februar 1882.

Mit dem vorgestrigen Maskenball des Kaufmännischen Vereins hat die Saison der Festlichkeiten in unserer Stadt ihren Höhepunkt überschritten. Was jetzt an carnevalistischen Vergnügungen noch folgt, wird gegenüber der am Donnerstagabend entfalteten Pracht mit kritischeren Blicken betrachtet werden, als alles Vorhergegangene. Hundertundsechzig Gesammten verbreiteten Tageshelle im schön decorirten Livolisale, dessen Bühne und hintere Längsseite amphitheatralisch als Zuschauerraum eingerichtet war, und in diesem Meer von Licht sammelten sich in der Zeit bis acht Uhr abends ca. 150 brillant costümirte Masken, eine die andere an Pracht und Eleganz überstrahlend. Es würde uns zu weit führen, aus dieser stuhenden und glühenden Menge Einzelnes herauszugreifen; ganze Spalten würden wir mit der Beschreibung der reizenden Damen- und bestechend schönen Herrenmasken füllen können und am Ende doch noch viel zu wenig berichten und manches Gelungene vergessen haben. Wir beschränken uns deshalb auf die Erwähnung der besonders im Arrangement hervorgetretenen Gruppen. Als solche traten zunächst Bauern und Bäuerinnen auf, die nach einer einleitenden Pantomime in einem grandiosen Tanze übergingen; ihnen schlossen sich Jäger

und Jägerinnen an, die nach Ausführung ihrer schwierigen Touren von bärigen Gnommen mit Damen in altweiblichem Costüm abgelöst wurden. Den Schluß dieser Aufführung bildete ein effectvolles Ensemble aller drei Gruppen. Die zweite Ueberraschung bestand in einem riesigen Leierkasten, von einer komischen Alten gedreht, an dessen Vorderseite Jappelmannchen nach dem Tacte der Musik ihre Sprünge machten. Bis zur De-masikung, die gegen 11 Uhr erfolgte, hatte unsere Stadtkapelle mit dem Fusaren-Trompetencorps abwechselnd das musikalische Bedürfnis befriedigt. Nach beendigter Pause übernahm erstere diese Aufgabe allein und eröffnete nunmehr eine glänzende Polonaise den regelrechten Ball, der erst gegen Tagesanbruch sein Ende fand. Die Gesamtzahl der Festtheilnehmer, denen dieser Abend lange im Gedächtnis bleiben wird, belief sich auf ca. 350 Personen.

Im Dorfe Blößen kürzte am Mittwoch Vormittag der Flegelbecker C. Künzel von hier vom Dache eines zweistöckigen Hauses. Dem Umstande, daß er auf die Dingerstätte fiel, hat er es zu danken, daß er hierbei nur einigen schmerzhaften, aber doch nicht lebensgefährlichen inneren Verstauchungen davonkam.

Ueber die in voriger Nr. erwähnte Affaire zwischen den Handarbeiterfrauen Sch. und C. wird uns von beiderseitiger Seite mitgeteilt, daß sich die Frau Sch. im Zustande der Nothwehr befunden, da die C. dieselbe mit einem Handbeile bedroht habe. Die Richtigkeit dieser Angabe wird voraussichtlich die eingeleitete Untersuchung feststellen.

(Eingel.) Der Verein zur Förderung kirchlichen Lebens in der Gemeinde St. Marim hielt Montag den 7. d. M. seine sechste Winterfeier ab. An den von Hrn. Diac. Scholz verlesenen Schriftabschnitt Röm. 13, 8-10 knüpfte sich eine Besprechung über Freundschaft. Abdann hielt Hr. Diac. Scholz seinen Vortrag über die heilige Elisabeth von Thüringen, eine Frauengestalt, welche alle Eigenthümlichkeiten des mittelalterlichen Katholicismus in ihrer Person repräsentirt. Mit Recht hat ihr Name noch heute einen guten Klang in der Geschichte christlicher Darnersigkeit. Es ist erkaunlich, was sie Alles geleistet hat, nicht allein an persönlicher Hingebung, sondern auch an heilsamen und dauernden Schöpfungen, z. B. der Gründung von Äylen und Hospitälern. In dieser Hinsicht ist sie ein lebendiger Beweis dafür, daß die „finsternen Zeiten“ des Mittelalters nicht so finster waren, als man oft meint. Die ewige Lampe der christlichen Liebe ist auch damals nicht erloschen gewesen. Erst am Schluß ihres Lebens, nachdem ihre überaus glückliche Ehe mit Landgraf Ludwig ein jähes Ende gefunden, hat sie unter der verderblichen Krönung eines eisernen Wöndes, Konrad von Marburg, nach und nach das un-natürliche, übertriebene und oft widerwärtige Wesen tömischer Klosterheiligkeit angenommen. Den Schluß des Abends bildeten Verhandlungen über Beschaffung von Traubibeln, worüber an dieser Stelle schon besonders referirt worden ist.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

Am Donnerstag Morgen hat ein bis jetzt leider unbekannter Strolch in Lauchstädt die schon bejahrte, kränkliche Frau S. gelegentlich des Ansprechens um eine Gabe in ihrer Wohnung überfallen und in schändlicher Weise gemißbraucht. Nach den angefertigten Redereien ist das Altariat früh gegen 8 Uhr ausgeführt worden; erst gegen 11 Uhr fand man die Frau in ihrer Stube auf dem Fußboden liegen, von dem ausgestandenem Schreien und den Folgen der Mißhandlungen des Subjects noch völlig besinnungslos. Hoffentlich gelingt es, des frechen Patrons habhaft zu werden.

Bermischtes.

(Doppelmord in Wien.) Am Sonntag Morgen wurden der in der Wiener Vorstadt Währing wohnhafte Privatier Joseph Eder v. Strainsberg und seine Wirthschafterin in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Strainsberg war als einer der herzoglichsten Wüchiger bekannt, welcher durch seine Erbarmungslosigkeit eine

Vertical text on the left margin, partially cut off, containing names and dates.

erschreckend große Zahl hoch Verehrten um ihre materielle Existenz gebracht hat. Es ist aller Grund zur Annahme vorhanden, daß Straußenberg das Opfer der Rache eines durch ihn zu Grunde gerichteten geworden ist.

\* (Der Tod des Knaben Hüttner) in Berlin beständig sich nicht. Derselbe liegt jedoch fast hoffnungslos darnieder. Der Hofen behauptet, nicht gesiegt, sondern nur einen Schreckschuß abgegeben zu haben.

\* (Eine Entzünzung in lagender Witter) hat am 3. Februar in einem Schacht der Midlothian Kohlenbergwerke in Virginia stattgefunden, in Folge dessen 32 Bergleute verunglückt wurden. Es ist leider nicht die mindeste Hoffnung vorhanden, die Verunglückten lebend an die Oberfläche zu bringen, da der Ort, wo sie sich befinden, vorläufig unzugänglich ist.

(Ein jugendlicher Mörder) wurde dieser Tage in des Gefangenenhauses in Eger eingeliefert, und zwar der aus Joachimsthal gebürtige, erst 18 Jahre alte Joseph Pilz, der am 17. d. M., als er morgens die sogenannte „Reidengschleib-Bede“ bei Joachimsthal, wo er übernachtete, verließ, sich unter dem Vorwande eines Wegweisers der Schule in Joachimsthal befindenden Tochter des Besitzers der genannten Bede, der kaum achtjährigen Johanna Wieden, angeschlossen. Das junge Mädchen wurde im Walde niedergeworfen, mißbraucht, und als das Mädchen schrie, genährt, mit Meißel und Säure zugebeut, und der Unmensch sprang so lange auf dem Mädchen herum, bis es todt war. Den ganzen Sachverhalt gelang Pilz ohne Bewegung, ohne Neugier, er ist im Gefangenenhause besser Baume und pfeift fortwährend Mieder.

\* (Neuer Scandal in Wien.) Das durch seine Leidenschaftlichkeit bekannte Mitglied des Gemeinderaths Dr. Lugner machte in einem Rechtfertigungsbericht, den er am Sonntag in einer Versammlung seiner Wähler erstattete, Entfaltungen über theils unternommene Besichtigungsberichte theils erfolgte Besichtigungen an Gemeinderathsmitglieder, die das sensationellste Aufsehen zu erzeugen geschäftig sind. Es ist ein Pöbel von Schmutz und Gemeinheit, den diese Entfaltungen aufzuführen. Die Verhehlungen können und werden nicht schweigen und es bietet sich daher wieder einmal die Perspektive auf eine ungezügelt Menge widerwärtiger Scenen, die sich vor den Augen des Publikums abspielen werden.

(Eine skandalöse Affaire) berichtet man dem „Figaro“ aus Rom. Es handelt sich um einen Unterschleif in den Wasserlieferungen, durch den namentlich General Koffet, der Director der k. Gießerei in Turin, und ein ihm unterstellter Subaltern-Divisionar compromittirt erscheinen. Man hat die angränzlichen Gewehre, welche in Italien von der Fabrik Ercoletto übernommen wurden, dem Gouvernement wieder als neue Gewehre verkauft, die eben in der k. Gießerei zu Turin fertiggestellt seien, natürlich, nachdem man einige Aufbesserungsarbeiten an den Waffen vorgenommen hatte. Koffet hielt man den erwähnten Subaltern-Divisionar für den alleinigen Schuldigen, aber die überzogene Sorgfalt, mit der General Koffet seinen Untergebenen zu vertheiligen suchte, ließen bald auch ihn verdächtig erscheinen. Dieser Verdacht wurde zur Gewißheit, als der Divisionar, der gleich nach seiner Entlassung einen wichtigen Posten in der Fabrik Ercoletto erhalten hatte, nach Turin als Vertreter jener Fabrik zurückkehrte und mit General Koffet bedeutende geschäftliche Abmachungen traf. Der Kriegsminister ließ eine Untersuchung eröffnen, die so gravirende Resultate ergab, daß General Koffet sofort zur Disposition gestellt wurde. Koffet galt für einen der fähigsten Offiziere der Armee und war erst vor kurzem zum Baron und Generaladjutanten des Königs ernannt worden. Die Sache macht in den höchsten Kreisen das peinlichste Aufsehen.

(Zur Warnung.) Ein Finanzier in Frankfurt beklagt sich für wenigen Tagen ungeschickt den eingewachsenen Nagel der rechten großen Fußzehe. Die hierdurch entstandene Verletzung wurde schlimm und die Zehe mußte wegen drohender Blutvergiftung abgenommen werden. Aber der Aboch war damit nicht erreicht und die Wetzte sahen sich bald genöthigt, den Fuß sammt einem Stück Bein zu amputiren. Unmittelbar vor der Operation machte der Mann sein Testament. Ruhig und ergeben unterwarf er sich der zweiten Operation. Auch diese war vergeblich; denn nach wenigen Stunden trat der Tod ein.

(Die Mannheimer Strafkammer verurtheilt) dieser Tage den Grafen Max von Leiningen-Randau zu einem Jahr Gefängniß, weil er unter dem Vorwande, er sei noch Majorats Herr der Standesherrschaft, verschiedene Schwindelbeuten ausgeführt hatte.

\* (Der Wodensee fällt), und zwar in einer Weise, daß nach der Anlage aller Fischer der gegenwärtige niedere Wasserstand demjenigen von 1805, dem bekanntlich niedrigsten Stande, nahezu gleichkommen soll. Ueberall ragen bis zum Strombette des Rheins Sandbänke hervor. In Folge des niederen Niveaus wurden bei dem Schweizer Hörnle Pfahlbauten aufgefunden und in denselben verschiedene Gegenstände, z. B. Steinbeile, darunter eines von dem bekannten seltenen Nephrit, entdeckt.

(Zur Eröffnung der Berliner Stadtbahn) war der Andrang des Publikums ein geradezu ungeheurer. Auf jeden Sitzplatz in den Coupes der unaufhörlich kommenden und gehenden Züge kamen mindestens 50 Personen. Zeitweise mußte sogar der Biletverkauf sistirt werden. Schließlich saßen, je nachdem die Züge der Coupes gutmüthig der Situation Rechnung zu tragen geneigt waren, bis zu zwanzig Personen in einzelnen Coupes. Die Zahl der beförderten Passagiere wuchs auf mindestens 60 000 geschätzt, also doppelt so viel als sämtliche Pferdeabgaben Berlins zusammen an

ihren besten Taget bewältigen. Unendlich ist, daß der Tag ohne irgend einen Unfall vorüberging.

(Eine vernünftige Maßregel) wurde vor einigen Tagen im Theater von Jönköping getroffen. An der Courtine wurde nämlich ein großer Anschlagzettel angebracht, welcher in weitig leserlichen Buchstaben folgende Mittheilung an das Publikum enthielt: „Bei Theaterabenden besteht die größte Gefahr für das Publikum darin, in Folge des unermüßlichen Hinabdrängens erdrückt zu werden. Das Theater wird in sieben Minuten vollständig geleert. Der letzte Zuschauer kann demnach lange den Saal verlassen haben, bevor für ihn eine ernste Gefahr entsteht.“

(Ein gewissenhafter Gatte.) Im großen Kasino zu Monza fiel ein Mann dadurch auf, daß er beim Raetenpiel die Handschuhe nicht ablegte. Die Spieler glaubten an ein Vortheil und interpellirten den Mann darüber. Dieser antwortete er: „Ich bin über Vortheile hoch erhaben; doch behalte ich die Handschuhe aus dem Grunde an, weil ich vor einiger Zeit meiner Frau geschworen habe, keine Karte mehr zu berühren.“

### Gerichtliche Entscheidungen.

— Thatbestand des Betruges durch Fälschung von Kunstwein. Herr wissend, die Fälscher der Waare erwarteten Fälschung von Naturweinen, bewußtmaßen Waarer liefert, welche nicht Naturweine sind, sondern nur äußerlich als solche sich darstellen, ist strafbar.

### Todesfälle.

† Berthold Auerbach, der beliebte Verfasser der „Schwarzwälder Dorsgeschichten“, zc., am 28. Februar 1812 in Nordheim, ist Mittwochs Nachmittags zu Cannes in Frankreich, wo er sich zur Stärkung seiner geschwächten Gesundheit aufhielt, gestorben.

### Fahrplan von 15. October 1881.

Abgang von Merseburg in der Richtung:  
Nach Halle: 4<sup>10</sup> Mrgs. (Schülls.), 7<sup>10</sup> Mm. (4. Kl.)  
10<sup>10</sup> Mm. 12<sup>10</sup> Mrgs. (4. Kl.), 4<sup>10</sup> Mm. (3. Kl.)  
5<sup>10</sup> Mm. (Schülls.), 8<sup>10</sup> Mrgs. (Schülls.), 1.—3. Kl.)  
10<sup>30</sup> Mrgs. (4. Kl.)

(Die mit \* bezeichneten Züge halten in Ammendorf an.)

Anschlüsse:  
Halle—Berlin: 4<sup>30</sup> S Mrgs., 8 Mm., 2 Mm., 5<sup>30</sup> S Mm., 6 Mrgs., 9<sup>30</sup> S Mrgs. (S = Schnellzug.)  
Halle—Magdeburg: 5 Mrgs., 7<sup>20</sup> u. 11<sup>30</sup> S Mm., 1<sup>20</sup>, 3<sup>10</sup> u. 5<sup>20</sup> Mm., 9<sup>20</sup> S u. 10<sup>20</sup> Mrgs.  
Halle—Halberstadt: 8<sup>10</sup> u. 11<sup>20</sup> S Mm., 3<sup>20</sup> Mrg., 9<sup>20</sup> Mrgs.  
Halle—Guben: 8 Mm., 1<sup>20</sup> S Mm., 7<sup>20</sup> Mrgs.  
Halle—Nordhausen: 5<sup>10</sup>, 9, 11<sup>10</sup> S Mm., 2 Mm., 7<sup>20</sup>, 10<sup>20</sup> S u. 10<sup>10</sup> Mrgs.  
Halle—Leipzig: 5<sup>10</sup>, 7<sup>20</sup>, S 9 u. 10<sup>20</sup> Mm., 1, 1<sup>20</sup>, 3<sup>40</sup>, 5<sup>8</sup> S u. 5<sup>10</sup> Mrgs., 7<sup>10</sup> u. 9<sup>20</sup> S Mrgs., 10<sup>10</sup> Mrgs.  
Nach Weiskensels: 6<sup>20</sup> Mrgs. (4. Kl.), 8<sup>20</sup> Mm. (Schülls.), 1.—3. Kl.), 10<sup>20</sup> S Kl.), 12<sup>20</sup> Mm. (Schülls.), 2<sup>10</sup> Mm. (4. Kl.), 6<sup>20</sup> Mrgs. (4. Kl.), 9<sup>20</sup> Mrgs. (4. Kl.), 11<sup>20</sup> Mrgs. (Schülls.).

Anschlüsse:  
Corbetha—Leipzig: 4<sup>10</sup> S Mrgs., 6<sup>10</sup> u. 10<sup>10</sup> Mm., 12<sup>10</sup> u. 8<sup>20</sup> S Mm., 10<sup>10</sup> Mrgs.  
Weiskensels—Leitz: 7<sup>10</sup> Mm., 12<sup>20</sup>, 4<sup>30</sup> u. 10<sup>10</sup> Mm.  
Ammendorf—Arnstadt: 7<sup>10</sup>, 10 Mm., 2<sup>20</sup>, 7<sup>20</sup> u. 9<sup>20</sup> Mm.  
Gotha—Diedrich: 9<sup>20</sup> Mm., 3<sup>20</sup> Mm., 9<sup>10</sup> Mrgs.  
Großheringen—Jena: 4<sup>10</sup> Mm., 1<sup>10</sup>, 4<sup>10</sup> u. 8<sup>10</sup> Mm.  
Nach Straußfurt: 9<sup>20</sup> Mm., 3<sup>20</sup> u. 8 Mm.  
Erfurt—Nordhausen: 7<sup>10</sup> Mm., 2<sup>10</sup> u. 5<sup>30</sup> Mm.  
Gotha—Mühlhausen: 11<sup>10</sup> Mm., 3<sup>10</sup> u. 8<sup>10</sup> Mm.  
Eisenach—Meiningen: 8<sup>20</sup> Mm., 12<sup>20</sup>, 4<sup>30</sup>, 7<sup>40</sup> Mm.

Personen-Wagen:  
aus Merseburg 5 Ubr 8. und 2<sup>40</sup> Ubr 8.  
in Mücheln 7<sup>10</sup> Ubr 8. und 4<sup>50</sup> Ubr 8.  
aus Mücheln 5<sup>10</sup> Ubr 8. und 7<sup>10</sup> Ubr 8.  
in Merseburg 8<sup>10</sup> Ubr 8. und 10 Ubr 8.  
Aus Landshüt 5<sup>20</sup> Mrgs., in Merseburg 6<sup>10</sup> Mrgs.  
Aus Merseburg 3<sup>20</sup> Mm., in Landshüt 4<sup>30</sup> Mm.

### Börsen-Berichte.

Halle, 9. Februar 1882.  
Weizen 1000 Kilo, fest, 190—210 M., exquirit  
Waare bis 237 M., bez.  
Roggen 1000 Kilo, neuer 185—189 M.,  
Gerste 1000 Kilo, 167—177 M., Chevalier 180—200 M.  
Gerstemaiz 50 Kilo, 14,50—15,00 M. bez.  
Hafer 1000 Kilo, 168—176 M.,  
Kammel 50 Kilo, 25,50—26,00 M. bez.  
Rüöl 50 Kilo, 28,50 M. bez.  
Futtermehl 50 Kilo, 8—8,50 M. bez.  
Kleie, Roggen- 50 Kilo, 6,50—6,75 M. bez., Weizen-  
schale M. 5,50—5,60 bez., Weizengriesfle 6,00 M.  
Halle, 4. Febr. Langes Roggenstroh von 39—40,50 pr. 1200 Pfund. Weizengriesstroh von 24—33 pr. 1200 Pfund. Heißes Heu von 4,50—5 pr. Ctr. Auswärtiges Heu von 3,50—4,50 pr. Ctr.  
Leipzig, 7. Februar 1882.  
Weizen netto loco hiesiger 232—238 M. bez.  
Roggen netto loco hiesiger 185—190 M. bez.  
Gerste netto loco 160—180 M. bez.

Safer netto loco hiesiger 162—170 M. bez.  
Rüöl netto loco 56,50 M. bez., pr. Febr. März 26,50 M. pr. 100 Kilo.  
Spiritus per 10 000 Liter Proc. ohne Faß, loco 48,50 M. bez.

### Witterungs-Bericht

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-mech. Instituts von M. Müller, Merseburg, Windberg Nr. 7.

	7./2. Abds. 8 Uhr.	8./2. Mrgs. 8 Uhr.
Barometer Millim.	766,0	766,0
Therm. Celsius	+ 0,2	- 2,5
Rel. Feuchtigkeit	100	100
Bewölkung	0	1
Wind	SW.	SW.
Stärke	2	2

### Anzeigen.

**Kirchen-Nachrichten.**  
Am Sonntag den 12. Februar predigen:  
Domkirche. 1/2 10 Uhr: Herr Confist.-Rath Leuchner.  
2 Uhr: Herr Diac. Armstross.  
Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst (Sonntagschule). Hr. Confist.-Rath Leuchner.  
Volksbibliothek: Altenerburger Schule. Austheilung der Bücher Sonntags von 1—2 Uhr.  
Stadtkirche, 9 Uhr: Herr Pastor Heintzen.  
2 Uhr: Herr Prediger Richter.  
Am Anschlag an den Vormittags-Gottesdienst Beicht und Abendmahl. Herr Pastor Heintzen. Anmeldung. Neumarcktkirche. 10 Uhr: Herr Pastor Teuchert.  
Altenerburger Kirche. Herr cand. theol. Gehardt.  
Nach dem Gottesdienste allgem. Beichte u. Abendmahl. Herr Confist.-Rath Leuchner.  
Katholische Kirche. Früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

**Bekanntmachung.** Die Haus- und Scheunenbesitzer der Gesamtstadt Merseburg, werden hierdurch aufgefordert, die Immobilien-Verkehrungs-Beiträge für das II. Semester 1881 nach Neun Behtel vom Beitrags-Verhältniß binnen 8 Tagen an die unterzeichnete Kasse zu entrichten.  
Ferner sind innerhalb dieser Frist die Mobilien-Verkehrungs-Beiträge pro I. Semester 1882 ebenfalls nach Neun Behtel vom Beitrags-Verhältniß an dieselbe zu zahlen.  
Nach Ablauf dieser Frist wird sofort mit der kostenpflichtigen Abholung der o. Beitrage begonnen werden. Merseburg, den 9. Februar 1882.  
Stadt-Steuer-Kasse.

### Mobiliar- u. Auction in Merseburg.

Sonabend den 11. d. M., von vorn. 9 Uhr an, sollen im hiesigen Rathstellersaale 2 neue sowie 2 gebrauchte Sophas, 1 Anzuehlich mit Einlagen für 16 Personen, die andere Tisch, Stühle, Spiegel, 3 neue Kleiderchränke, Wirthschaftschränke, Bettstellen mit Matratzen und begleitend mehr, sowie Geschaftsaufgabe halber 1 Partie neue Schnitt- und Modewaaren meistbietend gegen Baarzahlung veräußert werden.  
Merseburg, den 6. Februar 1882.

### A. Rindfleisch, Kreis-Auctions-Commissar u. Gerichts-Tagator. Feld- und Wiesen-Verpachtung in Greppan.

Die dem Herrn Delonon Fr. Deyer in Greppan zugehörigen, in haliger und Trebnitzer Zirk gelegenen Feld- und Wiesenparzellen von zus. ca. 40 Morgen sollen Mittwoch den 15. Februar ex., nachmittags 2 Uhr im Christlichen Gasthose daselbst meistbietend, im Einzelnen oder im Ganzen, verpachtet werden, wozu ich Nachfristige hiermit einlade.  
Merseburg, den 6. Februar 1882.

### A. Rindfleisch, Kreis-Auctions-Commissar u. Gerichts-Tagator. Neumarkt 74 sind 2 Kleiderchränke, 1 Waschtisch, 1 ovaler Tisch, 2 kleine Küchlein, 1 Kommode und 2 Dgd. Mistbecken zu verkaufen.

Ein übercompletes gutes Arbeitspferd steht zu verkaufen. Gotthardtsstraße 33.

Eine elegante Damenmaske ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Gerrenmaske, Neuheit, billig zu verkaufen große Ritterstraße 1.

Vier Läuferhaine sind zu verkaufen Clobitzauer Str. Nr. 4.

Gerstenspreu verkauft Aurtz, Unteraltendurg. Auch liegen daselbst 2 Abschnitte Holz, Birnbäum und Nußbaum, zu verkaufen.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 30.

Sonntag den 11. Februar.

1882.

## Politische Uebersicht.

Das preussische Abgeordnetenhaus wird noch bis etwa zur Hälfte der künftigen Woche mit der ersten Beratung der ihm unterbreiteten Vorlagen zu thun haben und dann zu der zweiten Lesung des Staats übergeben. — Das Herrenhaus wird erst am Freitag künftiger Woche wieder seine Plenarsitzungen aufnehmen. — Ob der Reichstag zu einer Frühjahrsession berufen werden wird, ist noch nicht sicher, aber nicht sehr wahrscheinlich. Es wird wohl davon abhängen, ob Aussichten vorhanden zu sein scheinen, daß nach einer Auflösung die zu erwartenden Neuwahlen ein anderes Resultat ergeben. In der nächsten Session — finde dieselbe nun im Frühjahr oder im Herbst statt — soll dem Reichstage das Tabakmonopol und das Unfallversicherungsgesetz vorgelegt werden. Das Erste wird sicher abgelehnt; da aber eine Auflösung um seinetwillen nicht sehr klug wäre, so wird wohl die zweite Vorlage oder irgend ein anderer Gegenstand den Grund zur Auflösung bieten. Wenn nun aber, wie sehr wahrscheinlich, die Neuwahlen ein noch unerwünschteres Ergebnis haben, als die Wahlen vom 27. October 1881? In Galizien sind seit Ende voriger Woche eine Anzahl von Ruthenen verhaftet, denen staatsverrätherische Umtriebe zur Last gelegt werden. Diese Beschuldigungen muß man mit großer Vorsicht aufnehmen. Die Ankläger sind die Polen, denen seit 1863 von der österreichischen Regierung mit Aufopferung einer halben Million Deutscher die Alleinherrschaft in Galizien anvertraut ist, obgleich die Ruthenen die Mehrzahl der Bevölkerung bilden. Die Polen, die bei uns über Unterdrückung klagen, sind in Galizien harte Bekrücker der Ruthenen. Die Veranlassung zu den Verhaftungen gab der Uebertritt einiger ruthenischer Bauern im Dorfe Hliniczki von der römisch-katholischen zu der griechisch-katholischen Kirche, und im Interesse dieser Convertiten sind Verbindungen mit dem h. Synod in Petersburg, der höchsten griechisch-katholischen Behörde, angeknüpft worden. Das wäre also kaum staatsgefährlicher, als wenn römisch-katholische sich in kirchlichen Dingen an den Papst wenden, und das Verbot einer solchen Verbindung Seitens Rußlands haben die dortigen Polen als einen schweren Eingriff in ihre Religion empfunden. Wären aber die Ruthenen wirklich staatsverrätherischen Russenfreunden geworden, läge darin die schärfste Verurteilung der österreichisch-polnischen Politik, die sie dazu gemacht hätte; denn bis 1863 waren die Ruthenen die eifrigsten Anhänger des Hauses Habsburg.

**Frankreich**, das klassische Land der Centralisation, ist im Begriff, einen bedeutsamen Fortschritt in der Richtung der Decentralisation und der communalen Selbstverwaltung zu machen. Das Ministerium Freyreich will nicht zunächst auf diesem bisher so vernachlässigten Gebiete den Hebel ansetzen. Der Minister des Innern (Goblet) hat der Kommer bereits zwei beachtenswerthe Gesetzesentwürfe vorgelegt, die eine Reform der Gemeindevverwaltung anbahnen. Der eine giebt den Gemeindevätern der Departements-, Arrondissements- und Cantonshauptstädte das Recht, ihre Maires selbst zu ernennen.

In diesen Städten werden nämlich die Bürgermeister und ihre Stellvertreter (adjoints) schon längst nicht mehr, wie dies früher einmal vorübergehend Rechtens war, von den Gemeindevätern, sondern von der Regierung ernannt; seit der Wiederaufrichtung der Republik geschieht die Ernennung durch Decret des Präsidenten, der hierbei nur an die Bestimmung gebunden ist, daß der zu ernennende Maire oder Beigeordnete in der Regel aus der Mitte des betreffenden Gemeinderaths genommen werden muß. Die Bedeutung der Reform, die den Gemeinden eines der wichtigsten Rechte zurückgibt, leuchtet von selbst ein und die Kammer wird durch Annahme derselben zugleich Zeugnis ablegen für ihr Vertrauen in die Festigkeit der gegenwärtigen Staatsreform. Ein zweiter Entwurf hebt die Bestimmung auf, nach welcher in gewissen Fällen die höchstbetheiligten Gemeindeglieder von selbst und ohne vorgängige Wahl Sitz und Stimme im Gemeinderathe haben. Auch dieses Gesetz, welches die Zusammensetzung der Gemeindeglieder voll und ganz auf das freie Wahlrecht der Bürger basirt, wird zur Kräftigung der Selbstverwaltung in Frankreich beitragen.

Bei der am Mittwoch stattgehabten Adressdebatte im **englischen** Unterhause beschränkte sich der Führer der Konservativen, Sir Northcote, gleich seinem Collegen Lord Salisbury im Oberhause, vorzüglich auf die Discussion der ägyptischen Angelegenheiten, des Handelsvertrages mit Frankreich und der Zustände in Irland.

Die **xrite colorchecker CLASSIC** ist ein Farbkalibrierungstool mit 24 Farbfeldern und einer Skala von 0 bis 100 mm.

österreichischen Ministerresidenten die Nothwendigkeit, sich gegen Oesterreich dankbar zu erweisen, betont hat. Oesterreich sei keine Türkei, Oesterreich sei gerecht und wohlwollend. Kein Land könne ohne eine Wehrverfassung bestehen; um so schlimmer sei es, wenn die Herzogwiner sich gegen das Wehrgesetz auflehnten.

### Deutschland.

— (Die Kaiserin) hat dem Vorstande des Vaterländischen Frauenvereins ein Schreiben zu gehen lassen, in welchem der Wunsch ausgesprochen ist, daß die vor fünfzehn Jahren begründete Organisation desselben sich so besetze, daß insbesondere im Hinblick auf die Zukunft diejenigen Obliegenheiten in der Leitung der Vereinsaufgaben, welche nach Maßgabe der Verhältnisse sich im Laufe der Zeit als wichtig erwiesen und bewährt haben, von der persönlichen Einwirkung Ihrer Majestät, sowie vom Personenwechsel überhaupt unabhängig gestaltet werden.

— (Die Investitur Sr. Maj. des Königs von Sachsen) mit dem sehr Edlen Orden vom Hofenbunde hat am Dienstag im Schlosse zu Dresden unter großem Ceremoniell stattgefunden.

— Ueber die diplomatische Intervention Bismarck's in Petersburg) ausführlich der Hebride Skobelew's schreibt man der governementalen Wiener „Presse“ Folgendes aus Petersburg: „Die Tischrede des Generals Skobelew und speciell der auf die Unruhen in der Herzogwinia bezügliche Theil derselben hat zu einem diplomatischen Intermezzo zwischen Deutschland und Rußland Anlaß gegeben, über welches mir von gut unterrichteter Seite folgende Details zu gehen: „Auf das Telegramm der Zeitungen über die Tischrede Skobelew's hin hatte der deutsche Reichskanzler den deutschen Botschafter in Petersburg telegraphisch beauftragt, bei Herrn v. Giers anzufragen, was es mit der Rede Skobelew's für eine Bewandniß habe. General v. Schweinitz beantwortete sich unverzüglich in das Auswärtige Amt und richtete seinen Auftrag aus, worauf Herr v. Giers ihm versicherte, „er wisse nichts von einer Rede des Generals Skobelew.“ Durch diese Antwort aus dem Munde des Bewesers des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten war also die Frage, ob die Rede Skobelew's einen offiziellen Charakter trage, vollständig in verneinendem Sinne erledigt und der deutsche Botschafter konnte ohne Weiteres seinem Chef melden, daß, wenn in General Skobelew den betreffenden Passus in seiner Rede vorbrachte, er es auf eigene Faust that, ohne irgendwie von maßgebender Seite dazu im inspirirt, geschweige denn ermächtigt gewesen zu sein. Als aber gleich darauf mehrere panslawistisch angehauchte Petersburger und besonders Moskauer Zeitungen stark anti-österreichische Artikel brachten und auch in anderer Weise eine regere Thätigkeit der panslawistischen Partei bemerkbar wurde, erhielt der General Schweinitz eine zweite Depesche des Fürsten Bismarck, in Folge welcher er Herrn v. Giers erklärte, daß, falls es sich herausstellen sollte, daß die russische Regierung die anti-österreichische Agitation in der russischen Presse unterliege oder ihr gegenüber auch nur eine zu weichegenige Toleranz zeige, er möglicher Weise und zwar sehr